

## Predigt zu Hebr 5, 7 - 9

gehalten am Sonntag Judika (22. 3.) 2015  
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus!

„Wieso mutet Gott Menschen so ein Leiden zu?“ „Ich verstehe nicht, dass Gott diesem von mir so geliebten Menschen das zustoßen lässt.“

„Warum musste ausgerechnet mich dieser harte Schicksalsschlag treffen?“

Liebe Gemeinde, solche Fragen überfallen einen als Christ, als Christin. Man bekommt sie nicht selten von andern gestellt, gerade wenn bekannt ist dass man sich irgendwie zu Kirche hält. Die Zweifel, die in solchen Fragen stecken, bedrücken einen auch ganz persönlich.

Da ist jemand ein gläubiger Mensch. Sein Partner wird krank. Sie betet noch, dass es nichts Schlimmes sein möge. Ein Jahr später ist der Partner tot. Verzweifelt stellt der zurück gebliebene Teil fest: „Das ist zu viel, was Gott mir da zumutet. Ich halte das Leid nicht mehr aus.“ Der Glaube kommt ins Wanken. Die betroffene Christin wird mit dem ihr zugemuteten Leiden nicht mehr fertig.

Für Christinnen und Christen, die so etwas auch unter uns erleben oder erleben mussten oder sich mit solchen Fragen und Zweifeln herumschlagen, ist der Hebräerbrief geschrieben. Dort heißt es in den Versen 7 bis 9 des fünften Kapitels:

*(Textverlesung)*

Der Verfasser des Hebräerbriefes fordert uns Christinnen und Christen auf, wenn Schicksalsschläge für uns oder für andere zu viel geworden sind: „Seht Euch das Leben Jesu an! Er musste leiden unter dem Streit mit seinen Eltern und Geschwistern. Jesus fand keine Anerkennung in seiner Heimat. Seine besten Freunde haben ihn im entscheidenden Moment verlassen. Er wurde vor aller Augen verspottet. Selbst von Gott hat er sich am Kreuz allein gelassen gefühlt. Jesus hat einen Tod erlitten, wie es kaum einen grausameren gibt.

Durch all das Leiden musste Jesus durch – als ein Mensch.

Ihr seid als Christen seine Nachfolger. Ihr wollt ihm dankbar sein, dass er für Euch solche Pein gelitten hat (EG 76, 2), habt Ihr eben gesungen. Vergesst sein Leiden nicht! Wer Jesus nachfolgt, dem wird solches Leiden nicht erspart bleiben. Situationen, wo Ihr meint, Gott habe Euch verlassen, wird es für Euch ebenfalls geben.“

Im Hebräerbrief wird das, was Jesus durchmachen musste, so zusammengefasst: *An dem, was Jesus litt, hat Jesus Gehorsam gelernt.*

Liebe Gemeinde, diese Aussage im Hebräerbrief konnte leicht missverstanden werden und wurde oft missverstanden. Hier ist nicht gesagt: „Gott schickt den Menschen das Leiden, um sie zu prüfen.“ Oder: „Damit wir Menschen Gehorsam lernen, bekommen wir von Gott möglichst viel aufgebürdet.“ In diesen Deutungen liegen allzu menschliche Missverständnisse Gottes vor. Gott entwickelt keine Erziehungs- oder Prüfungsverfahren durch Leiden für uns.

Gott begleitet uns auf allen Stationen unseres Lebens, wie immer sie zustande gekommen sind – auch im Leiden. Gott will, dass wir mit allem zu ihm kommen - mit dem, was andere uns angetan haben und was uns zugestoßen ist, und mit dem, was wir selber zu verantworten haben und woran wir selber schuld sind. Wir dürfen immer Kontakt zu ihm suchen. Das heißt es: *Gehorsam zu lernen.*

Gott will, dass unser Glaube auch in Extremsituationen des Lebens – im Leiden - trägt, dass unser Gottvertrauen sich als Hilfe bewährt und wir so *Gehorsam lernen.*

Dies im Leben zu lernen ist sicher manchmal unendlich schwierig. Manche von uns erahnen das gerade. Andere haben es schon durchgemacht. Anderen ist es – Gott sei Dank – fremd. So war es mutig von uns zu singen: „So lasst uns nun ihm dankbar sein, dass er für uns litt solche Pein, nach seinem Willen leben“ (EG 76, 2) Mit diesem *Lernen im Gehorsam* gegen Gott, dem Versuch, im Vertrauen auf Gott nach seinem Willen zu leben, wird ein Christ nie fertig sein. Wer einmal erlebt hat, dass ihm sein Glaube hilft, kann zwar in der nächsten Krise darauf aufbauen. Gleichwohl müssen sich Glaube und Gehorsam gegen Gott in der nächsten Krise im Leben neu und dann oft anderes bewähren. Da hat niemand ausgelernt und ist fertig.

Jesus hat ja auch in Gethsemane mit Gott kämpfen müssen. Er hat hier Gehorsam gegen Gott nach der gewonnenen Auseinandersetzung mit dem Teufel noch einmal neu lernen und das Vertrauen auf Gott anders gewinnen müssen. Es schien Jesus zu viel zu sein, was Gott ihm nun an Leiden zumutete. Jesus wollte, dass dieser Kelch an ihm vorüber geht. Jesus wollte nicht im Vertrauen auf Gott und im Gehorsam gegen Gott in den Tod gehen. Hart musste Jesus da mit Gott ringen. Jesu Gebet wurde nicht erhört. Jesus musste leiden. Erst nach hartem Kampf konnte Jesus sagen: *Vater, Dein Wille geschehe!*

Solche Bewährung im Zweifel angesichts brennender Fragen gehört wohl zum *Lernen des Gehorsams* im Glauben. Mit Gott und den eigenen Zweifeln kämpfen zu müssen, bleibt einem da anscheinend nicht erspart. Außerordentliches Leiden bringt einen da offensichtlich manchmal in die Situation, Worte des 22. Psalms aus dem Gebetbuch des Volkes Israel zornig oder verzweifelt sprechen zu müssen: *Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch ich finde keine Ruhe.* Gerade in Lebenslagen, wo einem solche und noch härtere Klagen gegen Gott über die Lippen kommen, bleibt Gott uns trotzdem nahe und will, dass wir ihm gegenüber gehorsam sind, ihm weiter vertrauen und nach seinem Willen auch im Leiden leben können.

Liebe Gemeinde, und damit sind wir wieder bei den Worten des Hebräerbriefes. Hier wird beschrieben, dass Jesus gerade in den furchtbaren Ausnahmesituationen unseres Lebens Jesus unser Vorbild bleiben kann und wir mit ihm *Gehorsam lernen und Gott in Ehren halten* können. In großem Leid, im Angesichts des Todes kann Jesus uns zu dem werden, der uns anleitet und begleitet, *Gehorsam zu lernen, Gott in Ehren zu halten* und im Glauben zu wachsen. Jesus will genau da „Mittler werden“ (EG 76, 2) zwischen Gott und uns, wie wir vorhin gesungen haben.

Nun ist Jesus aber nicht nur Vorbild und Mittler für uns Menschen, wie wir mit Zweifeln, Fragen, Leiden und Sterben fertig werden können.

Jesus ist für Christinnen und Christen noch mehr: Im Hebräerbrief ist er *Urheber des ewigen Heils* für uns genannt worden.

Jesus hat nicht nur *Gehorsam* gegen Gott *gelernt*. Er hat seine Verbindung zu Gott nicht nur in der Gottesferne und im Leiden aufrechterhalten. Jesus ist nach alledem durch Gott von den Toten auferweckt worden. Jesus hat uns damit anschaulich gemacht, was Gott mit uns Menschen vorhat. An Jesus sehen wir, wohin wir gehen, dass wir aus den Toten gerufen werden und auferstehen (EG 97, 1). Gott hat Jesus von allem Leiden befreit. Er hat den Tod überwunden, so dass wir zu ihm angesichts unseres Leidens und einmal auch angesichts unsres Sterbens bitten können: „Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehen.“ (EG 97, 1)

Von Gott über den Tod hinaus geschenktes Leben ist hier bezeichnet als *ewiges Heil*: Leben ohne Leiden, ohne Tod, ohne Zweifel und ohne unbeantwortete Fragen.

Das Leiden, das uns im Augenblick körperlich und gedanklich blockiert und unsern Glauben kaputt macht, ist so angesichts dieses im Hebräerbrief mit Jesus Christus von Gott in Aussicht gestellten *ewigen Heils* nicht das Letzte und Bestimmende.

So schlimm eine Krankheit, ein Unglück, ein Tod jetzt für mich ist, so sehr wir selber daran leiden, so dass wir nur noch Gottesfinsternis wahrnehmen und keine Brille dagegen finden: Gott hat danach doch noch etwas mit uns vor. Jesus ist wie im Hebräerbrief beschrieben *der Urheber des ewigen Heils*.

An Jesus Christus, dem *Urheber des ewigen Heils*, hat Gott deutlich gemacht: Uns Christinnen und Christen erwartet noch das Leben bei Gott. Es ist Leben, wo Gott alle Schuld in Ordnung bringt, alles bei uns schief Gelaufene gerade biegt.

Liebe Gemeinde, weil Gott an Jesus Christus deutlich gemacht hat, was er mit uns vorhat, lohnt es sich in allen Lebenslagen auf ihn als *Urheber des ewigen Heils* zu schauen. Gerade dann, wenn wir das Gefühl haben, dass alles zu viel wird, dass Gott uns zu viel zumutet, kann es uns viel bringen, unsere Blicke auf Jesus zu richten.

Jesus kann uns ein Vorbild im Kampf mit Schicksalsschlägen und Leiden schon aufgrund seines eigenen Leben sein. Jesus kann uns weiter ein Vorbild sein, wie man auch dann noch die Verbindung zu Gott halten kann, wenn man an Gott zweifelt und gegen ihn aufbegehrt. An Jesus sehen wir aber eben vor allem, was Gott in allem Zweifeln und Leiden und nach dem Tod vorhat. Jesus ist für uns *der Urheber des ewigen Heils* oder um es mit den Worten des anschließenden Liedes zu sagen:

Hart auf Jesu Schulter liegt das Kreuz. Uns wird es zum Baum des Lebens, ist von Früchten voll für uns und für die gesamte Schöpfung. (EG 97, 6)

So komme der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, dem *Urheber des ewigen Heils*.

Amen